

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 43 (1963-1964)
Heft: 2

Vorwort: Søren Kierkegaard : zum 150. Geburtstag am 5. Mai 1963
Autor: H.J.F

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SÖREN KIERKEGAARD

ZUM 150. GEBURTSTAG AM 5. MAI 1963

Vorbemerkung

Mit Kierkegaard gelangt das Denken an eine Grenze. Das will nicht heißen, daß er weiter, tiefer und näher bis zum Äußersten gekommen sei als andere vor ihm, sondern daß sein Denken wesentlich an die Grenze des Denkens gehört. Das Denken an der Grenze trifft auf das «schlechthin Verschiedene» und hat das auszuhalten, was nicht gedacht werden kann. An der Grenze schießt das Unvereinbare zum Paradox zusammen. Wenn das Denken an die Grenze gelangt, so bedeutet das zweitens nicht, daß Kierkegaard an der Grenze zu denken aufgehört hätte. Um aufhören zu können, müßte das Denken nicht an die Grenze, sondern an das Ende als sein Ziel gekommen sein. Es müßte die Welt und sich zu Ende gedacht und in einem System hegelischer Art gelöst haben. *Liselotte Richter* beleuchtet einen Aspekt von Kierkegaards grundsätzlicher Auseinandersetzung mit dem System. Anstatt in einer selbstgeschaffenen Ordnung aufzugehen, stößt das Denken auf das Paradox, das keine Lösung, sondern eine unlösbare Spannung ist. Man kann das Denken an der Grenze ein verzweifeltes Denken nennen, weil es in dieser Spannung die Unmöglichkeit aufzuhören erkennt. Drittens ist damit, daß mit Kierkegaard das Denken an eine Grenze gelangt, nicht gemeint, daß man nach ihm nicht weiterdenken könne. Dazu müßte der eine für den anderen, einer für alle denken können. Darin läge jedoch auch schon eine Beherrschung des einen durch den anderen. Der Beitrag von *Emmanuel Levinas*, der die Subjektivität als die unendliche ethische Verantwortung erweist, in der das Subjekt nicht mehr in sich selbst, sondern auf den anderen hingespant ist, soll eine der Möglichkeiten bezeugen, wie das heutige Denken von Kierkegaard aus weiterdenkt. Für Kierkegaard steht der Einzelne über dem Allgemeinen, als was er das Ethische begreift. Das Paradox erfährt nur der Einzelne in der Aufhebung des Allgemeinen. Kierkegaard erklärt nicht, sondern führt an die Grenze des Unerklärbaren, auf jene Ewigkeit zu, die der Augenblick ist, auf den *Jean Wahl* hinweist, und den nur jeder für sich aus der Situation heraus erfahren kann. Kierkegaards ganzes Werk gilt der Erhellung seiner Situation. Aber das Paradox läßt sich nicht erhellen: wer es erfährt, kann nicht reden, heißt es in *Furcht und Zittern*. In dem Maße als er spricht, ist Kierkegaard noch nicht oder nicht mehr der, von dem er spricht. Seine Wahrheit verbirgt sich hinter einer Maske. Ihr ist die Studie *Jean Starobinskis* gewidmet. Die Maske ist nicht nur der Versuch, sich zu verbergen, sondern auch der Ausdruck der Verzweiflung, nicht sich selbst sein zu wollen. Diese Selbstverneinung nimmt *Enzo Paci* zum Anlaß für den Nachweis, daß Kierkegaards Denken auf einen unveräußerlichen positiven Kern im Menschen hinführt, ohne den die Verneinung gar nicht möglich wäre. Auch heute, und gerade im Zusammenhang mit Kierkegaard, ist die Feststellung dringend und nötig, daß die Negativität eine Grenze hat: die Positivität.

H. J. F.